

Finanzkrise und Umverteilung

Die blinden Flecken der Volkswirtschaftslehre

Um die Wirtschaft sinnvoll steuern zu können, muss man wissen, wie sie funktioniert. Doch die Lehren ihrer Theoretiker basieren nicht auf exakter Wissenschaft. Im Gegenteil: Sie sind in sich widersprüchlich und oft fehlerhaft. Es handelt sich mehr um Ideologien, die mit ihrer Fülle an Informationen und Modellen die eigentlichen Prozesse verschleiern.

von Prof. Dr. Jürgen Kremer

Wir befinden uns in einer globalen Finanzkrise, die in Deutschland bisher Bürgerschaften des Staates nach sich zogen, die mit bis zu 500 Mrd. Euro weit größer sind als der Bundeshaushalt 2009 mit seinen 285 Mrd. Euro. Dies sei notwendig, um eine schwerere Krise zu verhindern, sagte Bundeskanzlerin Angela Merkel. Und sie sagte auch, dass derart drastische Schritte notwendig seien, um Schaden vom deutschen Volk abzuwenden.

Vorhergesehen wurde die Krise nicht. Weder von den handelnden Politikern, noch von den Ökonomen, die diese Politiker beraten und die häufig genug ihre Meinungen als wissenschaftliche Wahrheiten vertreten.

Und auch die großen Banken und Finanzinstitutionen, die in guten Zeiten hohe Gewinne privatisierten, haben die Krise nicht kommen sehen. Nun in den schlechten Zeiten rufen sie den Staat – und damit den Steuerzahler – herbei und sozialisieren ihre Verluste. Das heißt, wir alle werden für ihr Versagen einstehen müssen.

Die Menschheit hat in den letzten Jahrhunderten große intellektuelle Fortschritte gemacht. Die industrielle Revolution basierte wesentlich auf Erkenntnissen, die in Physik, Chemie, Biologie und in den Ingenieurwissenschaften gewonnen wurden. Das zunehmende Verstehen wissenschaftlicher Zusammenhänge ermöglichte die

Entwicklung und den Betrieb von Dampfmaschinen, Autos, Antibiotika, Fernsehern, Flugzeugen, CD-Spielern und GPS-Navigation, um einige wenige Beispiele zu nennen.

Ist ein System aber nicht oder nicht genau verstanden, so ist seine effiziente Steuerung häufig nicht möglich. In einer solchen Situation befinden wir uns beispielsweise bei der Krebs- oder Alzheimer-Therapie. Das Beispiel des Schlafmittels Contergan zeigt, dass ein Mangel an umfassendem Verständnis verheerende Folgen nach sich ziehen kann.

Der Einsatz von abgereicherter Uran oder der von Minen zeigt aber auch, dass Menschen fähig sind, Handlungen trotz

Kenntnis erschreckender Folgen zu begehen. Wir müssen realisieren, dass politische, wirtschaftliche, militärische oder strategische Überlegungen humanitäre Gesichtspunkte vollkommen überlagern können. Und in solchen Fällen müssen wir auch davon ausgehen, dass die jeweiligen Entscheidungsträger kein Interesse daran haben dürften, die Allgemeinheit objektiv und umfassend zu informieren.

Besonders schwierig wird eine Situation dann, wenn sowohl ein umfassendes Verständnis der zugrunde liegenden Zusammenhänge fehlt, als auch politische, wirtschaftliche, militärische oder strategische Interessen vorliegen. Beim Prozess der Globalisierung befinden wir uns in einer solchen. Obwohl uns viele Ökonomen etwas anderes glauben machen wollen, gibt es in der Standard-Volkswirtschaftslehre bisher kein ausreichendes Verständnis wirtschaftlicher Zusammenhänge, um auf dieser Basis brauchbare Handlungsanweisungen ableiten zu können.

Skandalöserweise gibt es in der Volkswirtschaftslehre nicht einmal ein Modell eines langfristig stabilen Wirtschaftssystems. Obwohl uns deren Vertreter häufig – und gelegentlich mit bemerkenswerter Arroganz – ihre Meinungen und Prognosen als wissenschaftlich fundierte Wahrheiten zum Besten geben, und obwohl die Verwendung mathematischer Formeln ihr ein wissenschaftliches Antlitz verleiht, muss festgestellt werden, dass sich die Volkswirtschaftslehre in einem katastrophalen intellektuellen Zustand befindet. Insbesondere ist sie keine Wissenschaft.

Andererseits existieren bei ökonomischen Fragestellungen erhebliche politische, wirtschaftliche, militärische und strategische Interessen. Ein zentrales und äußerst beunruhigendes Beispiel ist das Erdöl, das in den nächsten Jahrzehnten knapp werden dürfte. Dieser Verknappung steht ein ständig steigender Bedarf gegenüber.

Der Wohlstand der Industrienationen weltweit wird getragen vom Erdöl. Seine Verknappung bedeutet daher, dass unsere Wirtschaftssysteme eine Schrumpfung verkraften müssten. Die weltweit einflussreichen Wirtschaftssysteme benötigen jedoch das

Mein König, unser Bankensystem bricht zusammen. Sprich: Euer Thron wackelt ...

Nun, ähm ... mein Volk, der Staat - c'est moi - garantiert eure Spareinlagen, aber ihr müsst den Gürtel enger schnallen!



Cartoon: Dr. Karl Herweg

Wachstum so notwendig wie ein Verdurstender das Wasser. Diese Systeme besitzen daher alleine schon aus diesem Grund einen derart gravierenden Fehler, dass langfristig stabile und funktionsfähige Alternativen entwickelt und realisiert werden müssen, um eine drohende, schwerwiegende Wirtschaftskrise abzuwenden.

Die Veröffentlichungen von John Perkins, Michel Chossudovsky und anderen zeigen jedoch, dass diese falschen Wirtschaftstheorien bewusst instrumentalisiert werden, um wirtschaftliche und strategische Interessen durchzusetzen. Bemerkenswert ist dabei, dass es jedem Bürger, und damit insbesondere auch jedem Politiker, möglich ist, sich über diese Instrumentalisierung zu informieren.

Es ist keineswegs so, dass derartige Informationen unterdrückt werden. Sie werden aber überdeckt mit anderen, falschen oder verfälschenden Nachrichten, die in solchen Mengen zugeführt werden, dass viele wesentliche Informationen untergehen. Es ist in Anlehnung an das Märchen von Hänsel und Gretel also nicht so, dass die Brotkrumen, die über einen richtigen Weg informieren, vorsätzlich entfernt werden. Sondern es ist im Gegensatz dazu so, als ob ein durch Kieselsteine markierter richtiger Weg durch Mengen an zusätzlich verstreuten Kieseln verschleiert wird.

Volkswirtschaftslehre – eine Wissenschaft?

Bildet die Volkswirtschaftslehre in ihrem gegenwärtigen Zustand eine brauchbare Grundlage für die Analyse, für die Prognose oder gar für die Steuerung wirtschaftlicher Entwicklungen? Kann diese Disziplin überhaupt wissenschaftlich genannt werden?

Steve Keen, Professor an der School of Economics and Finance der University of Western Sydney, erhebt schwerwiegende Einwände gegenüber der Volkswirtschaftslehre. Einer richtet sich beispielsweise gegen eines der Fundamente dieser Lehre, die „Theorie des Unternehmens“, deren Ableitung er als mathematisch fehlerhaft nachweist. Nach Korrektur des Fehlers kehren sich die Aussagen dieser „Theo-

Was sagten Sie noch gleich, von welcher Fakultät Sie sind, Herr – ähm – Kollege?

Wirtschaftswissenschaften!



Cartoon: Dr. Karl Herweg

rie“, die die Globalisierungsdoktrin freier Märkte stützt, in ihr Gegenteil um.

Bemerkenswert ist nicht nur, dass eine grundlegende Theorie, die an praktisch jeder Hochschule gelehrt und die in jedem Volkswirtschaftslehrbuch dargestellt wird, in sich nicht widerspruchsfrei ist.

Es ist insbesondere bemerkenswert, dass der Wirtschaftsnobelpreisträger George Stigler vor über 50 Jahren in einer ökonomischen Fachzeitschrift auf die Wurzel dieses Fehlers aufmerksam machte, ohne dass dies einen Einfluss auf die Theorie und ihre Darstellung gehabt hätte. Dass eine zentrale Aussage über 50 Jahre lang fehlerhaft abgeleitet wird, obwohl ein Nobelpreisträger dieser Disziplin auf den Fehler – übrigens ein einfacher Fehler bei der Anwendung von Schulmathematik – in einer Fachzeitschrift dieser Disziplin hingewiesen hat, ist in einer Wissenschaft, wie etwa der Physik, nicht vorstellbar.

Keen schreibt zur Unternehmenstheorie: „... Auch wenn sie kein aktives Forschungsgebiet von Ökonomen mehr ist, so ist die Marshallsche Theorie des Unternehmens immer noch zentral für die in die Volkswirtschaftslehre einführende Pädagogik. Über die Jahre widerstand sie zahlreichen Kritiken - an ihrer empirischen Relevanz, an ihrer eindimensionalen Beschreibung der Motive von Unternehmen, an ihrer Black Box Behandlung von Unternehmen, usw. In diesem Artikel lege ich einen weiteren

Rates der sogenannten fünf Wirtschaftsweisen plädiert. Er warf dem Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in einem Interview Inkompetenz vor: „Ich glaube denen kein Wort. Wenn man frühere Pro-

gnosen mit der eingetretenen Realität vergleicht, merkt man recht schnell, dass diese sogenannten Weisen vor allem viel heiße Luft produzieren.“ Er habe Finanzminister Peer Steinbrück daher vorgeschlagen, den Sachverständigenrat abzuschaffen. Allerdings sieht auch Struck kein grundsätzliches Problem, denn er fügte hinzu: „Ich finde, wir haben genug Sachverstand in den Ministerien, um Erkenntnisse zu sammeln, und genug Sachverstand in der Politik, um die richtigen Konsequenzen daraus zu ziehen.“

Skandalöserweise gibt es in der Volkswirtschaftslehre nicht einmal ein Modell eines langfristig stabilen Wirtschaftssystems.

Kritikpunkt vor: sie ist, ganz einfach, mathematisch falsch.

Wenn die Fehler in der Theorie korrigiert werden, dann bleibt nichts von Substanz übrig: Wettbewerb führt nicht dazu, dass der Preis mit den Grenzkosten übereinstimmt, durch die Gleichsetzung von Grenzerträgen und Grenzkosten werden die Profite nicht maximiert, der Ausstoß ist unabhängig von der Anzahl der Unternehmen in der Branche und der Wohlfahrtsverlust, den das Modell einem Monopol zuschreibt, ist statt dessen auf profitmaximierendes Verhalten zurückzuführen. ...“

SPD-Fraktionschef Peter Struck hat am 15. November 2008 für eine Abschaffung des

Es gibt aber ein grundsätzliches Problem: Brauchbare Prognosen und eine vernünftige Steuerung des Wirtschafts-

geschehens sind schon alleine deshalb nicht möglich, weil kein volkswirtschaftliches Modell für eine langfristig stabile Wirtschaftsordnung existiert. Kaum jemand wird einer Gruppierung, die die Welt für eine Scheibe hält, ein brauchbares Programm zur Erkundung des Weltraums zutrauen, und so sollte auch keiner Disziplin, die zeitlich unbegrenztes exponentielles Wachstum für realisierbar hält, eine Steuerung unseres Wirtschaftsgeschehens überlassen werden.

Die Logik unseres Wirtschaftssystems

In meiner Studie „Dynamische Analyse – Die Untersuchung des langfristigen Verhaltens von Ökonomien“ habe ich ein Verfahren vorgestellt, mit dem sich die zeitliche Entwicklung einer Ökonomie modellieren lässt. Dies ist ein zur in der Volkswirtschaftslehre üblichen komparativ-statischen Analyse komplementärer Ansatz mit dem Ziel, das langfristige Verhalten ökonomischer Systeme und die langfristige Wirkung makroökonomischer Einflussfaktoren besser zu verstehen.

Im Rahmen einer Simulation, die als Applet auf meiner Homepage zu finden ist, wurden

10 Haushaltsgruppen gebildet, denen reale Daten auf Grund der Erhebungen des statistischen Bundesamtes und der Aufarbeitung durch Helmut Creutz zugewiesen wurden. Insgesamt lauten die Schlussfolgerungen aus der Dynamischen Analyse wie folgt:

1) Die aggregierten Sparguthaben einer Ökonomie entspre-

chen genau den aggregierten Schulden. Die Verzinsung von Sparkapital und der dadurch bedingte Anstieg der Sparguthaben erzwingt eine symmetrisch zunehmende Verschuldung und entsprechende Zinszahlungen der Unternehmen.

2) Wächst das Bruttoinlandsprodukt weniger stark als die Zinsanteile, so verringern sich die Einkommen in der Ökonomie. In diesem Fall fließt ein größerer Teil des Bruttoinlandsprodukts über Zinszahlungen an die Geldkapitaleigner, während sich der Lohnanteil entsprechend verringert. Damit erzwingen Bestrebungen, den Zinsanteil im Bruttoinlandsprodukt zu begrenzen,

terisiert werden. Die Verarmung eines zunehmend größeren Prozentsatzes der Haushaltsgruppen destabilisiert schließlich die Ökonomie.

3) Die Haushalte mit geringem Lohneinkommen können sich den Konsum bei wachsendem Zinsanteil im Bruttoinlandsprodukt zunehmend weniger leisten und verschulden sich schließlich. Dies kann als Verarmung oder als Beschäftigungslosigkeit charakterisiert werden. Die Verarmung eines zunehmend größeren Prozentsatzes der Haushaltsgruppen destabilisiert schließlich die Ökonomie.

4) Eine Verschuldung der unteren Haushaltsgruppen kann bereits dann auftreten, wenn der Zinssatz deutlich unterhalb des Wirtschaftswachstums liegt.

5) Gruppen mit vergleichsweise geringem Vermögen verfügen über geringfügige oder keine Zinseinnahmen, zahlen aber über ihren Konsum soviel Zinsen, dass sie Netto-Zinszahler sind. Bei Gruppen vergleichsweise vermöglicher Haushalte überwiegen dagegen die Zinseinnahmen über die Zinszahlungen. Diese

Gruppe besteht aus Netto-Zinsempfängern. Damit fließt in der Ökonomie ein stetiger Zinsstrom von den Netto-Zinszahlern zu den Netto-Zinsempfängern. In Anlehnung an Adam Smith bezeichne ich diesen Zinstransfer als eine andere „Unsichtbare Hand des Marktes“. Es ist ein auf den ersten Blick nicht sichtbarer Umverteilungsmechanismus, dessen negative Auswirkungen bei hohen Wachstumsraten der Wirtschaft kaum erkennbar sind. Zerstörerisch wird er dann, wenn das Wachstum nachlässt.

6) Die zeitliche Entwicklung von Einkommen, Vermögen und Konsum bleibt für jede Haushaltsgruppe stabil, wenn der Zinssatz der Ökonomie auf Null gesetzt wird. Dies gilt insbesondere auch dann, wenn das Wirtschaftswachstum nachlässt oder stagniert.

Dieses Analyseverfahren habe ich in der Programmiersprache Java als Applet implementiert, so dass die Simulationen am Computer leicht durchgeführt werden können. Jede der obigen Aussagen wird durch die Simulationsergebnisse bestätigt, und wir ziehen das Fazit: Die Verzinsung von Kapital hat nur dann langfristig keine destabilisierende ökonomische Wirkung, wenn die Wirtschaft stetig und zeitlich unbeschränkt, d.h. exponentiell, wächst. Aufgrund der Endlichkeit der Ressourcen der Erde ist ständiges Wachstum jedoch weder wünschenswert noch möglich. Wenn eine Wirtschaftsordnung langfristig stabil bleiben soll, dann muss sie sich vom Konzept der Vermögensverzinsung verabschieden.

Es mag in unserer Ökonomie vieles verbesserungswürdig sein, wenn aber die hier vorgestellte Modellierung wesentliche Aspekte der Realität widerspiegelt, dann kann kein volkswirtschaftliches Reformvorhaben auf lange Sicht erfolgreich sein, wenn zuvor nicht die durch die Verzinsung von Guthaben verursachten Probleme verstanden und gelöst worden sind.

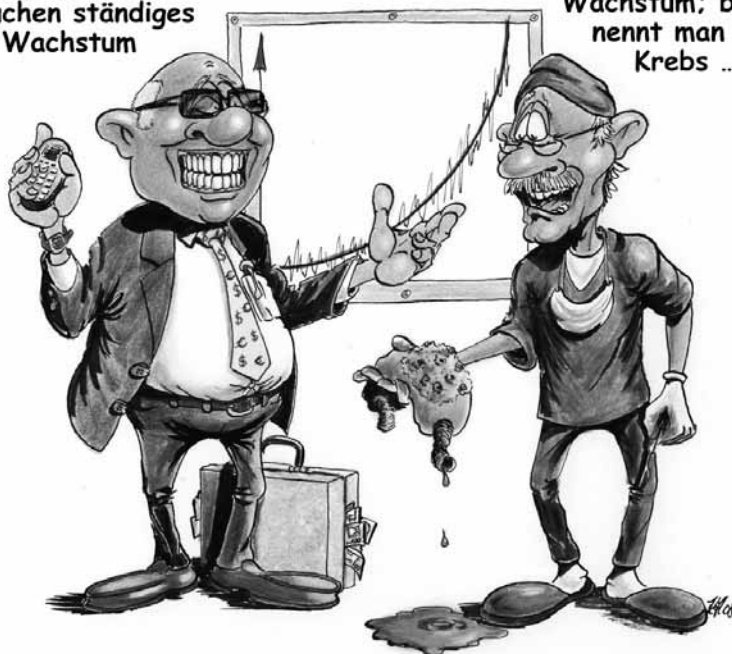
Die Verschuldung der Entwicklungsländer

Im Jahre 2005 erschien die deutsche Übersetzung „Bekenntnisse eines Economic Hit Man“ von John Perkins. Der Autor wurde in den 1970er-Jahren als Öko-

Die Volkswirtschaftslehre befindet sich in einem katastrophalen intellektuellen Zustand.

Lassen Sie sich gesagt sein: wir brauchen ständiges Wachstum

Tja, ständiges Wachstum; bei uns nennt man das Krebs ...



Cartoon: Dr. Karl Herweg



An anderer Stelle schreibt er: „...Manche halten eine organisierte Verschwörung für die Ursache unserer derzeitigen Probleme. Ich wünschte, es wäre so einfach. Die Mitglieder einer Verschwörung können aufgespürt und der Gerechtigkeit zugeführt werden. Dieses System ist jedoch eine weit größere Gefahr als eine terroristische Verschwörung. Es wird nicht von einer kleinen Gruppe Männer getragen, sondern von einem Konzept, das als Prinzip allgemein akzeptiert wird: die Idee, dass wirtschaftliches Wachstum der Menschheit immer nützt.

Je größer das Wachstum, desto größer der Nutzen. Von dieser Ansicht leitet sich ein weiterer Grundsatz ab: Wer das Feuer wirtschaftlichen Wachstums schürt, wird erhöht und belohnt, wer dagegen in den Randgebieten des wirtschaftlichen Wachstums geboren ist, darf ausgebeutet werden. Das Konzept ist natürlich unsinnig. Wir wissen, dass in vielen Ländern nur ein kleiner Teil der Bevölkerung vom Wirtschaftswachstum profitiert,

Cartoon: Dr. Karl Herweg

nom von der NSA, einem großen Geheimdienst der USA, für die Bostoner Unternehmensberatung „Chas. T. Main“ angeworben. Seine Aufgabe war es, überaus optimistische Prognosen zur Wirtschaftsentwicklung aufstrebender Entwicklungsländer zu konstruieren und diesen Ländern Milliardenkredite zu vermitteln.

Verführt durch die Aussicht auf einen Wirtschaftsboom sollten diese Staaten Staudämme und Kraftwerke, Schnellstraßen, Häfen und Flughäfen oder Gewerbe Parks errichten. Das durch

Militär sei das eigentliche und ausdrücklich angestrebte Ziel gewesen.

Perkins berichtet: „... An den Kredit ist die Bedingung geknüpft, dass Ingenieurfirmen und Bauunternehmer aus unserem Land alle diese Projekte bauen. Im Prinzip verlässt ein Großteil des Geldes nie die USA, es wird einfach von Banken in Washington an Ingenieurbüros in New York, Houston oder San Francisco überwiesen. Widerstrebende und misstrauische Regierungsexperten und Politiker in den betroffenen Ländern wur-

namakanal. Natürlich erlassen wir dem Schuldner dafür nicht die Schulden – und haben uns so wieder ein Land dauerhaft unterworfen. ...“

Wirtschaftstheorien werden bewusst instrumentalisiert, um wirtschaftliche und strategische Interessen durchzusetzen.

die Infrastrukturmaßnahmen erzeugte Wachstum sollte als so groß dargestellt werden, dass es den Ländern als leicht erscheinen sollte, ihre Kredite zurückzuzahlen.

Tatsächlich aber, so schreibt Perkins, sei er ausdrücklich darüber aufgeklärt worden, dass es bei diesen Krediten darum ginge, die betreffenden Länder in eine bleibende Abhängigkeit zu treiben, aus der sie sich niemals wieder befreien können. Eine Kolonialisierung ohne den Einsatz von

den bestochen. Natürlich trafen die Prognosen nicht zu, so dass die geldleihenden Länder schon bald mit der Rückzahlung ihrer Kreditsumme plus Zinsen in Verzug gerieten.

Sie steckten in der Schuldenfalle. Dann verlangen wir wie die Mafia unseren Anteil. Dazu gehören vor allem: die Kontrolle über die Stimmen in der UNO, die Errichtung von Militärstützpunkten oder der Zugang zu wichtigen Ressourcen wie Öl oder die Kontrolle über den Pa-

We FED Africa



Cartoon: Dr. Karl Herweg

für die Mehrheit können sich die Bedingungen durch Wachstum sogar erheblich verschlechtern.

Dieser Effekt wird verstärkt durch die vorherrschende Meinung, dass die Wirtschaftsbesitzer, die dieses System steuern, einen besonderen Status genießen sollten. Hier liegt die Ursache vieler unserer aktuellen Probleme und vielleicht auch der Grund dafür, warum es so viele Verschwörungstheorien gibt. Wenn der Mensch für seine Gier belohnt wird, wird Gier zum korrumpierenden Motiv. Wenn wir die Verschwendung unserer Ressourcen quasi heilig sprechen, wenn wir unseren Kindern beibringen, Menschen nachzueifern, die ein rastloses Leben führen, und wenn wir große Teile der Bevölkerung als Untergebene einer Elite definieren, werden vor allem die Probleme stetig wachsen. ...“

Während Zinserträge auf angesparte Vermögen in einer Volkswirtschaft eine Umverteilung der Geldvermögen hin zu der Gruppe der sehr Vermögenden verursachen, besteht zwischen unterschiedlichen Nationen zunächst kein derartiger Umverteilungsmechanismus. Dieser kann jedoch durch das

Gewähren von hohen Kreditsummen mit der anschließenden Verpflichtung zur verzinnten Rückzahlung geschaffen werden.

Damit kann das Prinzip der Kapitalverzinsung als globaler Mechanismus zur Umverteilung interpretiert werden. Dabei werden falsche Wirtschaftstheorien bewusst verwendet, um wirtschaftliche und strategische Interessen durchzusetzen. Durch Zinsen wachsende Vermögen und Schulden sollten als schwerwiegendes volkswirtschaftliches Problem wahrgenommen werden. Dies gilt sowohl auf nationaler Ebene im Rahmen der bestehenden Geldordnung als auch international, wo durch Kredite und Verschuldung eine als Entwicklungshilfe getarnte Kolonialisierung stattfindet. Langfristig aber führt die Kapitalverzinsung allein schon wegen des auf lange Sicht nicht realisierbaren Zwangs zu ständigem Wachstum zu einer Zerstörung jedes betreffenden Wirtschaftssystems.

Schlussfolgerung

Die Schlussfolgerung ist klar: Alternativen zu unserem zinsbasierten Finanzsystem sollten ernsthaft diskutiert, entwickelt,

experimentell erprobt und schließlich umgesetzt werden. Die Dynamische Analyse zeigt, dass die Kritik von Helmut Creutz, Margrit Kennedy, Bernd Senf und anderen an unserer bestehenden Geldordnung zutrifft und dass die Standard-Volkswirtschaftslehre hier einen blinden Fleck besitzt, der eher auf vollkommene Blindheit als auf eine kleine Sehbeeinträchtigung hindeutet.

Zunächst muss allgemein erkannt und anerkannt werden, dass bei den gegenwärtigen Geldordnungen ein grundlegender

und gravierender Fehler vorliegt, der die gesamte Gesellschaft destabilisieren wird.

Dieser Artikel ist die gekürzte und überarbeitete Fassung eines in der Zeitschrift „Humane Wirtschaft“ 1/2009 unter dem Titel „Eine andere unsichtbare Hand des Marktes – Von den blinden Flecken der Volkswirtschaftslehre“ erschienen Artikels. Diese Langfassung, das im Text erwähnte Java-Applet und andere Veröffentlichungen des Autors sind auf seiner Website zu finden.

Prof. Dr. Jürgen Kremer



Jahrgang 1959, studierte Physik und promovierte im Bereich numerische Mathematik. Anschließend arbeitete er

10 Jahre in der Unternehmensberatung und in der Finanzbranche. Seit 2001 ist er am RheinAhrCampus Remagen Professor und leitet dort den Studiengang „Wirtschaftsmathematik“. Zu seinen Lehrgebieten gehören u.a. Finanzmathematik, Versicherungsmathematik, Modellierung, Simulation und Software-Design.

Kontakt:
www.rheinahrcampus.de/kremer

Dr. Karl Herweg



Jahrgang 1957, ist Geograph an der Universität Bern mit dem Arbeitsgebiet „Nachhaltige Nutzung natürlicher

Ressourcen“. Das Zeichnen von Cartoons ist für ihn Hobby, aber auch Teil der Auseinandersetzung mit seinem Forschungsumfeld.

Kontakt:
karl.herweg@cde.unibe.ch

Geldvermögen, BIP und Nettolöhne

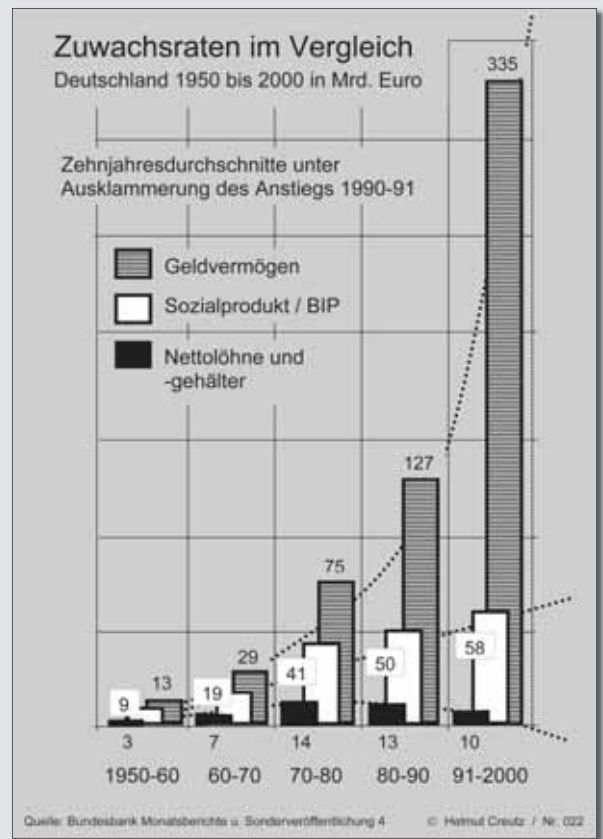
Die Darstellung vergleicht die durchschnittlichen Jahres-Zuwachsraten der Geldvermögen, des Sozialprodukts und der Nettolohneinkommen miteinander, ausgewiesen in Mrd. Euro pro Jahr und bezogen auf den jeweiligen Zehnjahreszeitraum.

Während die BIP-Zuwachsrößen eher linear anstiegen, nahmen die der Geldvermögen überproportional und exponentiell zu, wie die punktierten Trendlinien deutlich machen. Die Zuwächse der Nettolohngrößen, die anfangs noch im Gleichschritt mit dem BIP gewachsen waren, fielen dagegen ab den 1980er-Jahren sogar zurück.

Während das Verhältnis zwischen Nettolöhnen und Geldvermögen anfangs noch bei 1:4 lag und in den 1980er-Jahren bei 1:10, stieg es in den 1990er-Jahren auf 1:34!

Zieht man den Multiplikator zum Vergleich heran, dann sind die BIP-Zuwachsraten von 1950 bis 2000 rund gerechnet auf das 6-Fache angestiegen und die Nettolöhne auf das 3-Fache. Die Zuwachsraten der Geldvermögen stiegen dagegen, mit zunehmender Geschwindigkeit und damit exponentiell, auf das 26-Fache an!

Als Folge reichten in den 1990er-Jahren die gesamten Lohnzuwächse nicht mehr aus, um die gestiegenen Zinsansprüche der Geldvermögen, die sich letztlich in den Preisen niederschlagen, zu bedienen. Das bedeutet, dass die Kaufkraft der abhängig Beschäftigten trotz des Lohnanstiegs von 10 Mrd. Euro pro Jahr in den 1990er-Jahren immer mehr zurückgefallen ist und die Ansprüche des Geldkapitals zukünftig nur noch durch Lohnkürzungen befriedigt werden können.



Zinseinkünfte und Realwirtschaft

Sich tumorartig vermehrende Geldvermögen führen zum Kollaps

Über die Ursachen der Finanzkrise wird fast genau so viel spekuliert wie vorher an den Börsen. Die fragwürdigen Immobilienkredite, die mangelnde staatliche Regulierung, die falsche Geld- und Zinspolitik der Notenbanken oder auch die Gier der Menschen werden angeführt, nicht jedoch der eigentliche Grund: das seit Jahrzehnten andauernde Überwachstum der Geldvermögen.

von Helmut Creutz

Zur Schließung des Geldkreislaufs und zur Absicherung der Nachfrage müssen alle Geldvermögen über Kredite fortwährend wieder in die Wirtschaft zurückgeführt werden. Da die Volkswirtschaften jedoch mit einem Überwachstum der monetären Größen immer weniger Schritt halten können, sind sie – aus einfachen mathematischen Gründen – letztendlich zum Scheitern verurteilt.

Zinseinkommen sind versteckte Umverteilung

Kaum jemandem scheint klar zu sein, dass die wachsenden Zinseinkommen der Geldvermögen nicht vom Himmel fallen, sondern von der Gesamtheit aller Bürger getragen werden müssen. Denn alle von den Kreditnehmern in der Wirtschaft gezahlten Zinsen gehen als Kapitalkosten genau so in die Preise ein, wie die Personal- und Materialkosten. Alle Haushalte zahlen inzwischen mindestens ein Drittel ihrer Ausgaben direkt und indirekt in den zinsbedingten Umverteilungstopf ein, während die Höhe ihrer Zinserträge von den höchst unterschiedlichen Vermögensbeständen abhängig ist.

Nach amtlichen Statistiken besitzen heute 10% der Haushalte rund 60% der Vermögen. Diese Minderheit gewinnt durch Zinseinkünfte netto gerechnet laufend so viel hinzu, wie alle anderen Haushalte bei diesen Zinstransfers netto verlieren. Mit diesem Umverteilungsmechanismus erklärt sich nicht nur die ständige Zunahme der Milliardär- und Milliardenhaushalte in aller Welt, sondern auch die Zunahme der Armut, die trotz

lang anhaltendem Wirtschaftswachstum sogar in den reichen Ländern registriert wird.

In den fünf vergangenen Jahrzehnten stieg der Zuwachs

Die wachsenden Zinseinkommen der Geldvermögen fallen nicht vom Himmel.

des BIP auf rund das 6-Fache, der Nettolöhne auf das 3-Fache und der Geldvermögen auf das 26-Fache. Der Anstieg der Nettolöhne reichte dabei in den letzten 10 Jahren noch nicht einmal aus, um die Verzinsung der hinzukommenden Geldvermögen zu bedienen. Zieht man nur die Zinserträge der Banken heran, die im Jahr 2007 bei 419 Mrd. Euro lagen, so belastete allein dieser Zinsposten im Durchschnitt jeden der 38 Mio. Haushalte mit mehr als 11.000 Euro.

Auch die Einkommen aus Arbeit und Vermögen entwickeln sich dramatisch auseinander. Während von 1991 bis 2007 das BIP um 58% stieg, nahmen die Löhne und Gehälter brutto um 38% und netto um 30% zu, während die Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen um 86% und die von den Banken ausgezahlten Zinsen gar um 110% stiegen. Hätten sich die letztgenannten Einkommensgruppen mit der Wachstumsquote des BIP begnügt, hätten auch die Löhne in Gleichschritt mit dem BIP zunehmen können.

Banken sind zur Spekulation gezwungen

Als Folge der zu Anfang unserer Wirtschaftsperiode noch geringen Geldvermögensbestände,

musste man bis in die 1960er-Jahre auf die Auszahlung zugesagter Kredite oft warten. Inzwischen hat sich die Situation umgekehrt: Da die ständig wach-

senden Geldvermögen auf den normalen Märkten nicht mehr unterzubringen sind, wurden die Banken seit Anfang der 1990er-Jahre zunehmend gezwungen, die Einlagen ihrer Kunden auf

spekulative und immer riskantere Weise einzusetzen. Und das führte dann schließlich zum Kollaps unserer Finanzmärkte.

Im Grunde entspricht dieser Ablauf in unseren Tagen ziemlich genau demjenigen, den Mariner Eccles, US-Notenbankchef unter Roosevelt, in den 1930er-Jahren wie folgt beschrieb: „Bis 1929 und 1930, also bis zum Beginn der Wirtschaftskrise, hatte eine gewaltige Saugpumpe einen zunehmenden Anteil des erzeugten Reichtums in wenige Hände umgeleitet ... und so die Kaufkraft aus den Händen der Mehrheit genommen ... Die Massenproduktion der modernen Industriegesellschaft beruht aber auf einem Massenkonsum, und dieser setzt die Verteilung des Reichtums voraus ... um die

Menschen mit einer Kaufkraft auszustatten, die der Menge der von der Wirtschaft produzierten Güter und Dienstleistungen entspricht.“

Diese notwendige gerechte „Verteilung des Reichtums“ ist aber nur bei Zins- und Renditesätzen möglich, die im Gleichschritt mit den Sättigungen in der Wirtschaft gegen Null heruntergehen. Um diese marktgerechte Absenkung der Zinssätze zu erreichen, bedarf es jedoch einer Umlaufsicherung des Geldes durch Kosten auf die Liquidität, wie sie Anfang des letzten Jahrhunderts von Silvio Gesell und 1936 von John Maynard Keynes in der „Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes“ vorgeschlagen wurde.

Ohne eine Korrektur dieses Fehlers im System geraten wir immer mehr in eine Zwickmühlensituation: Entweder ohne Wachstum in den sozialen Kollaps oder mit Wachstum in den ökologischen!

Die prekäre Situation in unseren Gesellschaften ist also keinesfalls die Folge überzogener Ansprüche der Bürger an den Sozialstaat, sondern die der ständig zunehmenden Ansprüche des

Ohne Korrektur des Fehlers im System geraten wir ohne Wachstum in den sozialen oder mit Wachstum in den ökologischen Kollaps!

Kapitals an das Sozialprodukt. Das ist noch kein Grund, gleich die ganze Marktwirtschaft abzuschaffen. Sie muss nur dringend vom Kapitalismus befreit werden!

Helmut Creutz



Jahrgang 1923, arbeitete bis Anfang der 1980er-Jahre als Architekt, seither dann vor allem als Wirtschaftsanalytiker und freier Publizist. Zuletzt veröffentlichte er die Bücher „Das Geld-Syndrom - Wege zu einer krisenfreien Marktwirtschaft“ (2001) und „Die 29 Irrtümer rund ums Geld“ (2004).

Kontakt: www.helmut-creutz.de